

KLEPPIN, KARIN (1998), *Fehler und Fehlerkorrektur*. Berlin u.a.: Langenscheidt (Fernstudieneinheit 19). ISBN 3-468-49656-7. 152 Seiten, DM 13,90.

"Errare humanum est" lautet eine aus alten Zeiten überlieferte Weisheit, und auf nichts trifft sie so genau zu wie auf den Fremdsprachenerwerb. Jeder Lehrer ist im Fremdsprachenunterricht mit der Notwendigkeit konfrontiert, die Fehler der Lerner zu korrigieren, und fragt sich wenigstens einmal in seinem beruflichen Leben, ob er bei der Fehlerkorrektur richtig vorgeht. Im vorliegenden, über 150 Seiten umfassenden Buch geht Karin Kleppin auf das Problem der Fehler im Fremdsprachenunterricht und ihrer angemessenen Korrektur ein. Ohne universale Rezepte zu geben, befasst sich die Autorin in ihrem Werk mit den Fragen, wie, wann, von wem und welche Fehler korrigiert werden müssen. Das Buch ist in der Reihe 'Fernstudieneinheiten' zur Lehreraus-, -fort-, weiterbildung und -umschulung erschienen und kann deshalb sowohl für Lehrerstudenten als auch für Lehrer mit mehr oder weniger umfangreicher DaF-Unterrichtserfahrung von großem Interesse sein. Während die Ersteren hier zweifellos viele Aufschlüsse für ihren zukünftigen Beruf finden werden, hält die Studie auch für die zweite Zielgruppe einige Überraschungen in Form von Forschungsergebnissen der Autorin selbst und anderer, aber auch in Form von kritischen Exzerpten aus der einschlägigen Literatur bereit. Das Buch wird den Deutschlehrern helfen, ihre gewohnten Fehlerkorrekturverfahren zu revidieren und womöglich zu "reparieren" (um einen im Buch erläuterten Begriffe aufzugreifen), und es kann sie mit neuen Verfahrensweisen vertraut machen, wie man richtiger und mit mehr Effekt an verschiedene Fehler der Lernenden herangehen muss.

Das Buch besteht aus acht Kapiteln: das erste bietet einen Ausblick auf die zu erörternden Fragenkomplexe, während das zweite, dritte und vierte den Hauptteil bilden. Die restlichen vier Kapitel enthalten einen Lösungsschlüssel, ein Glossar, Literaturhinweise und Quellenangaben. Im Kapitel 2 nimmt die Autorin, theoretisch fundiert, den "eigentlichen Verursacher" der Studie - den Fehler - unter die Lupe. Sie behandelt ihn als etwas ganz natürlich zum Fremdsprachenerwerb Gehörendes und macht dabei eine Bemerkung, die auf den ersten Blick befremdend, aber mit der darauf folgenden Erklärung ganz logisch erscheint: Es sei besser, im Fremdsprachenunterricht Fehler zu machen als sie zu vermeiden, denn

"wenn der Lernende [...] versucht, Fehler zu vermeiden, so muss dies nicht bedeuten, dass diese Fehler im Kopf der Lernenden nicht existieren" (S. 14).

Kleppin führt zehn Definitionen des Begriffes 'Fehler' an, deren Analyse nach den Kriterien Korrektheit, Verständlichkeit, Situationsangemessenheit, Unterrichtsabhängigkeit, Flexibilität und Lernerbezogenheit ergibt, dass schon die Fehlererkennung allein eine theoretisch wie praktisch problemreiche Aufgabe ist und dass "etwas, was einer Definition gemäss als Fehler gilt, [...] nach einer anderen Definition durchaus akzeptiert werden" kann (S. 23).

Ausführlich behandelt Kleppin die Gründe der Fehler und stellt, von der Fachliteratur ausgehend, sieben wichtige Fehlerursachen dar, und zwar u. a. den Einfluss der anderen Sprachen und der Fremdsprache selbst, den Einfluss von Kommunikationsstrategien und den Einfluss der persönlichen und soziokulturellen Faktoren. In Anlehnung an die Theorie von P. Corder über die Interimsprache betrachtet die Autorin an dieser Stelle die Fehler als einen Ausdruck der kognitiven und kreativen Arbeit des Lernenden, der Hypothesen über die neue

Sprache aufstellt und überprüft.

-2-

Es folgt eine Fehlerklassifikation nach Fehlerursachen. Kleppin unterscheidet darüber hinaus zwischen Performanz- und Kompetenzfehlern, Sprach- und Inhaltsfehlern, Fehlern nach Ausdrucksvermögen und Sprachrichtigkeit, sowie zwischen kommunikationsbehindernden und nicht kommunikationsbehindernden Fehlern. Das Kapitel schließt mit einem Exkurs über die Geschichte des Wandels der Werturteile zum Fehler - von Einstellung, Fehler als Sünde zu betrachten, über positivere Einstellungen bis hin zu der Ansicht, Fehler seien eine wichtige Informationsquelle für den Prozess des Fremdsprachenerwerbs.

Im dritten Kapitel, wo es um die schriftliche Fehlerkorrektur geht, unterscheidet die Autorin zwischen prüfungs- und aufgabenorientierten Fehlerberichtigungen und konzentriert sich auf den zweiten Typ, weil er sich als Hilfe des Lehrers bei den Lernern leistungsfördernd auswirke. Davon ausgehend, dass Fehler im Lernprozess positiv zu betrachten sind, besteht die Autorin darauf, dass in schriftlichen Arbeiten *alle* Fehler vermerkt werden sollen und womöglich mit mehr oder weniger differenzierten Korrekturzeichen. Dabei räumt sie aber den Schülern bei einigen Fehlern, in erster Linie bei denen aus Unaufmerksamkeit, die Möglichkeit der Selbstkorrektur ein. Diese Textpassage schließt mit einer Reihe interessanter Korrekturübungen, die in der Klasse, in der Großgruppe oder in Kleingruppen, als "Spiel mit den Fehlern" durchgeführt werden können.

Als Mittelpunkt dieses Kapitels kann die Einheit "Die Fehlerbewertung und -gewichtung" betrachtet werden.. Nach der sinnvollen Bemerkung, dass man sich bei der Fehlergewichtung nach mehreren Kriterien richten könne, schlägt Kleppin hier eine Unterteilung in schwere und leichte Fehler vor, die prinzipiell akzeptabel erscheint, allerdings mit einem Vorbehalt. Man müsste da vielleicht deutlich machen, um welchen Typ von schriftlichen Arbeiten es geht, denn davon hängt die Einschätzung der Fehler als schwer oder leicht oft ab. Orthographische Fehler in einem Diktat beispielsweise gehören zweifellos in die Kategorie 'schwere Fehler'.

Was die Fehler*bewertung* angeht, so formuliert die Autorin drei für jeden Lehrer wichtige Regeln:

- nicht die Summe der Fehler allein, sondern auch die Komplexität des Ausdrucks und der Inhalte sollen in die Bewertung eingehen;
- die Bewertung soll vorhergehende Arbeiten mit berücksichtigen;
- die Bewertung soll einen Lehrerkommentar enthalten.

In der das Kapitel abschließenden Einheit ist die Rede davon, warum und wie mit den Fehlern nach ihrer Korrektur gearbeitet werden soll. Dazu nur ein Zitat: "Da wir [...] grundsätzlich wollen, dass die Schüler aus ihren Fehlern lernen, sollte auch eine sinnvolle Besprechung folgen".

-2-

Besondere Aufmerksamkeit gilt im Buch mit Recht dem Problem der mündlichen Korrektur (viertes Kapitel), denn das ist wohl eine der komplexesten didaktischen Aktivitäten, bei der

man gleichzeitig in einer sehr knappen Zeit viele unterschiedliche Momente berücksichtigen muss. Deutlich und überzeugend formuliert die Autorin in diesem Punkt den Ausgangsgedanken ihrer Überlegungen: Fehler in der mündlichen Rede müssen korrigiert werden, sonst gibt es kein richtiges Weiterlernen (S. 84). Auch in diesem Kapitel finden wir keine fertigen Rezepte für beste Korrekturverhalten des Lehrers, weil solche Rezepte, so die Autorin, wissenschaftlich nicht stichhaltig seien. Kleppin gibt den Lesern nur Ratschläge, mit deren Hilfe jeder Lehrer seine individuellen Korrekturtechniken herausbilden kann. Wichtig erscheint die unter Punkt 4.1 angeführte Differenzierung möglicher Reaktionen auf Fehler, besonders die Opposition "Korrektur vs. Reparatur" und die Definition von 'Korrektur' als "Signalisieren des mangelnden Einverständnisses mit der Äußerung des Lernalters" (S. 83). Diese Formulierung ist überzeugend, weil sie wirklich alle möglichen aktiven Reaktionen auf Fehler abdeckt und dabei indirekt die Hauptaufgabe der Fehlerkorrektur unterstreicht – dem Lerner den Fehler bewusst zu machen. Alle darüber hinaus gehenden Maßnahmen hängen von der Unterrichtsphase, der Lernerpersönlichkeit, dem Unterrichtsstoff, dem Fehlertyp und endlich von einem gewissen Fingerspitzengefühl des Lehrers ab. Davon ist die Rede in den nächsten Einheiten dieses Kapitels, wo Kleppin ausführlich auf alle Aspekte der mündlichen Korrektur eingeht: Wer, was, von wem, wie, wann und in welcher Sprache korrigiert werden muss. Hier bekommen die Leser mehrere nützliche Tipps, die sie an sich messen, akzeptieren oder nicht akzeptieren können.

Auch die emotionale Seite der Fehlerkorrektur ist nicht vergessen worden. Abschließend äußert die Autorin die Hoffnung, durch ihre Überlegungen die Leser dazu bewegen zu haben, ihr eigenes Korrekturverhalten zu reflektieren und einmal neue Verhaltensweisen auszuprobieren. Diese Hoffnung hat sie mit Recht: Die interaktive Darbietungsform der Studieneinheit, wo in jedem Aspekt die persönliche Erfahrung und Meinung des Lesers, ob eines DaF-Lehrers oder eines Lehrerstudenten, angesprochen wird, sorgt auf vorbildliche Weise dafür, dass eigenes Korrekturverhalten bewusst gemacht wird. Das Buch enthält alles Notwendige für die autonome Auseinandersetzung mit dem Thema, führt gut in die Problematik ein und vermittelt Kenntnisse und Impulse für die Herausarbeitung effektiver Korrekturtechniken. Durch die weiterführenden Literaturhinweise bietet es darüber hinaus die Möglichkeit, sich noch mehr ins Thema zu vertiefen. Die Studieneinheit kann ohne Vorbehalte als Fernstudien- und Seminar material für Lehrerstudenten und als Weiter- und Fortbildungsmaterial für DaF-Lehrer empfohlen werden.

ALFIJA NASSYROWA

Pädagogische Universität Perm/Russland

Copyright © 1999 Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

KLEPPIN, KARIN (1998), *Fehler und Fehlerkorrektur*. Berlin u.a.: Langenscheidt (Fernstudieneinheit 19). Rezensiert von Alfija Nassyrowa.

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 4(2), 1999, 3 pp. Available:
http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_04_2/beitrag/kleppin2.htm.

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]